

Lernortkooperation über das traditionelle Verständnis hinausdenken



HUBERT ERTL
Prof. Dr., Forschungsdirektor und
Ständiger Vertreter des Präsidenten
des BIBB

Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Krise hat gezeigt, wie schnell wir uns bei der Bewältigung unserer täglichen Aufgaben auf ungewohnte Umgebungen einstellen mussten. Arbeit verlagerte sich ins Homeoffice, Unterricht ins Homeschooling und berufliche Ausbildung – aufgrund von vorübergehenden oder dauerhaften Betriebsschließungen – in virtuelle Räume. Die damit verbundenen Herausforderungen haben uns vor Augen geführt, wie ortsgebunden Lernen ist.

Pluralisierung und Erweiterung von Lernorten und -räumen

Für das berufliche Lernen sind der Betrieb, die berufliche Schule sowie überbetriebliche Bildungsstätten gemeinhin die wichtigsten Lernorte. Unter dem Begriff der Lernortkooperation gibt es seit vielen Jahren eine angeregte Diskussion darüber, zu welchen Anlässen, in welcher Art und Weise und in welchem Umfang diese Lernorte zusammenarbeiten sollten. Angefangen von der Spezifizierung des Lernortbegriffes durch den Deutschen Bildungsrat in den 1970er-Jahren bis hin zu den BLK-Modellversuchen zur Lernortkooperation in den 1990er-Jahren ging es um die Pluralisierung einer weitgehend festgelegten Anzahl physischer Lernorte und das gewinnbringende Zusammenwirken dieser.

Die BWP-Ausgabe greift diesen Diskurs auf und geht in zweierlei Hinsicht darüber hinaus: Zum einen besprechen die Beiträge weitere Akteure und Lernorte, z. B. regionale und private Bildungsanbieter, sowie hochschulische Einrichtungen. Zum anderen geraten zunehmend digitale und virtuelle Lernräume in den Blick. Hieraus ergeben sich neue Potenziale für die lernortübergreifende Zusammenarbeit, aber gleichzeitig auch neue Herausforderungen: Denn durch die Pluralisierung von Lernorten erhöht sich auch die Komplexität.

Daher gilt es, didaktische Konzepte für das Lernen in hybriden Lernräumen zu entwickeln. Im Mittelpunkt muss dabei

die Befähigung der Lernenden und des Bildungspersonals stehen, Lernumgebungen sinnvoll zu gestalten und an die eigenen Bedürfnisse anzupassen. Hierfür bietet das Lernen am Arbeitsplatz vielfältige Anknüpfungspunkte. Denn die Gestaltung lernförderlicher Arbeitsprozesse verbindet berufliches Handeln und Kompetenzentwicklung, wie es auch für die lernortübergreifende Entwicklung von Lernprozessen notwendig ist.

Innovationen aus Initiativen nutzen

In den letzten Jahren hat eine Reihe von Initiativen und Programmen den Vernetzungsgedanken von beruflichen Lernorten vorangetrieben. So entwickelt beispielsweise die »Transferinitiative kommunales Bildungsmanagement« in Fortführung des Bundesprogramms »Lernen vor Ort« gegenwärtig Verfahren, wie bereits erfolgreiche Vernetzungsmodelle für andere regionale Gegebenheiten genutzt und weiterentwickelt werden können. Die zum Jahresende anlaufenden Projekte des Bundeswettbewerbs InnoVET haben ebenfalls das Ziel, Impulse für die Kooperation von Lernorten zu setzen.

Diesen Initiativen ist gemeinsam, dass die Potenziale des Zusammenwirkens unterschiedlicher Lernorte zuerst in einem geografisch oder berufsspezifisch begrenzten Kontext entwickelt und erprobt werden. Für die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung insgesamt gilt es, die so gewonnenen Lösungsansätze in die Breite des Systems zu transferieren. Die Erfahrungen aus der Corona-Krise zeigen, dass der dafür notwendige Aufwand gerechtfertigt ist.

H. Ertl